

## Vorbemerkungen

Um die Merkmale der Mundart von Weprowatz aufzeigen zu können und diese dann ungefähr im deutschen Sprachraum (d.h. in den Herkunftsgebieten der Ansiedler) zu lokalisieren, ist es notwendig, einen kurzen Überblick über die deutschen Mundarten zu geben.

Das deutsche Sprachgebiet zerfällt in zwei Hauptgruppen von Mundarten: a) die niederdeutschen und b) die hochdeutschen Mundarten.

Th. Frings spricht in seinem Buch „Grundlagen einer Geschichte der deutschen Sprache“ (Halle, 1957) von einer „Westfurche, die quer durch Deutschland von der deutsch-französischen Sprachgrenze bei Aachen gegen Berlin zieht“ und durch die das deutsche Sprachgebiet in Niederdeutsch und Hochdeutsch geteilt wird. Diese Grenze nennt man auch die „Benrather Linie“. Sie verläuft nördlich von Aachen, über Benrath am Rhein (bei Düsseldorf), nördlich von Kassel, über Wittenberg, bei Frankfurt an der Oder. Nördlich dieser Linie werden die niederdeutschen Mundarten gesprochen und südlich davon (im mittleren und südlichen Teil des deutschen Sprachgebietes) die hochdeutschen Mundarten.

Der Grund für diese Entwicklung war die im 5. Jahrhundert von Süden aus beginnende Änderung des Konsonantensystems, die sog. 2-te oder hochdeutsche Lautverschiebung

Durch die hochdeutsche Lautverschiebung sind die germanischen stimmlosen Verschußlaute t, p, k, nach Vokalen zu den Reibelauten ss, ff, ch, geworden, im Wortanlaut, in der Verdoppelung und nach Konsonanten aber zu ts (z), pf, ch, d.h. sie haben sich „verschoben“. In Norddeutschland und in den anderen germanischen Sprachen (z.B. im Englischen) haben sie sich nicht verschoben.

| Beispiele: | englisch | niederdeutsch | hochdeutsch |
|------------|----------|---------------|-------------|
|            | what     | wat           | was         |
|            | tongue   | Tunge         | Zunge       |
|            | apple    | Appel         | Apfel       |
|            | pipe     | Pipe          | Pfeife      |
|            | sleep    | slapen        | schlafen    |
|            | weak     | wek           | weich       |
|            | cake     | Kauken        | Kuchen      |

Die hochdeutsche Lautverschiebung hat sich nur im Süden ganz durchgesetzt. In der Mitte des deutschen Sprachgebietes kommen nur teilweise verschobene Formen vor. Deshalb gliedert sich das Hochdeutsche wieder in zwei Gruppen von Mundarten, und zwar in die mitteldeutschen und die oberdeutschen Mundarten.







Das Westmitteldeutsche (die sogenannten Appel/Pund-Mundarten) gliedert sich gemäß dem deutschen Sprachatlas (nach den Kennwörtern wat/was in das Mittelfränkische (wat) und das Rheinfränkische (was)).

Das Mittelfränkische teilt sich in Ripuarisch (Köln und Umgebung) und Moselfränkisch (zwischen Eifel und Hunsrück). Zum Moselfränkischen gehören auch die Mundarten des nördlichen Saargebietes, Luxemburgs und des Westerwaldes. Die Grenze zwischen Ripuarisch und Moselfränkisch bildet die Lautverschiebungslinie Dorp/Dorf.

Das Rheinfränkische ist begrenzt im Norden von der dat/das-Linie, im Süden von der Pund/Pfund-Linie. Es ist die Sprache der Landschaften am Rheinknie, das Gebiet um Mainz, als Mittelpunkt die Pfalz und Hessen. Es gliedert sich wieder in Nordrheinfränkisch und Südrheinfränkisch. Die Trennlinie zwischen dem Nord- und Südrheinfränkischen ist die fest/fescht-Linie.

Nordrheinfränkische Mundarten sind z.B. die südhessischen Mundarten, zu den südrheinfränkischen Mundarten gehören das Pfälzische sowie der östliche Teil von Lothringen.

Das Oberdeutsche (die Apfel-Mundarten) teilt man in das enk-Gebiet (die bair.-österr. Mundarten) und das euch-Gebiet (die alemannischen, schwäbischen und oberfränkischen Mundarten).

Schematische Übersicht über die deutschen Mundarten

I niederdeutsch: ik

II hochdeutsch: ich

1. mitteldeutsch: Appel

A. ostmitteldeutsch: Fund

B. westmitteldeutsch: Pund

a) mittelfränkisch: et

aa) ripuarisch: Dorp

bb) moselfränkisch: Dorf

b) rheinfränkisch: es

aa) nordrheinfränkisch: fest

bb) südrheinfränkisch: fescht

2. oberdeutsch: Apfel

A. bairisch: enk

a) nordbairisch: Föuß

b) mittelbairisch und südbairisch: Fuß

B. fränkisch-alemannisch: euch

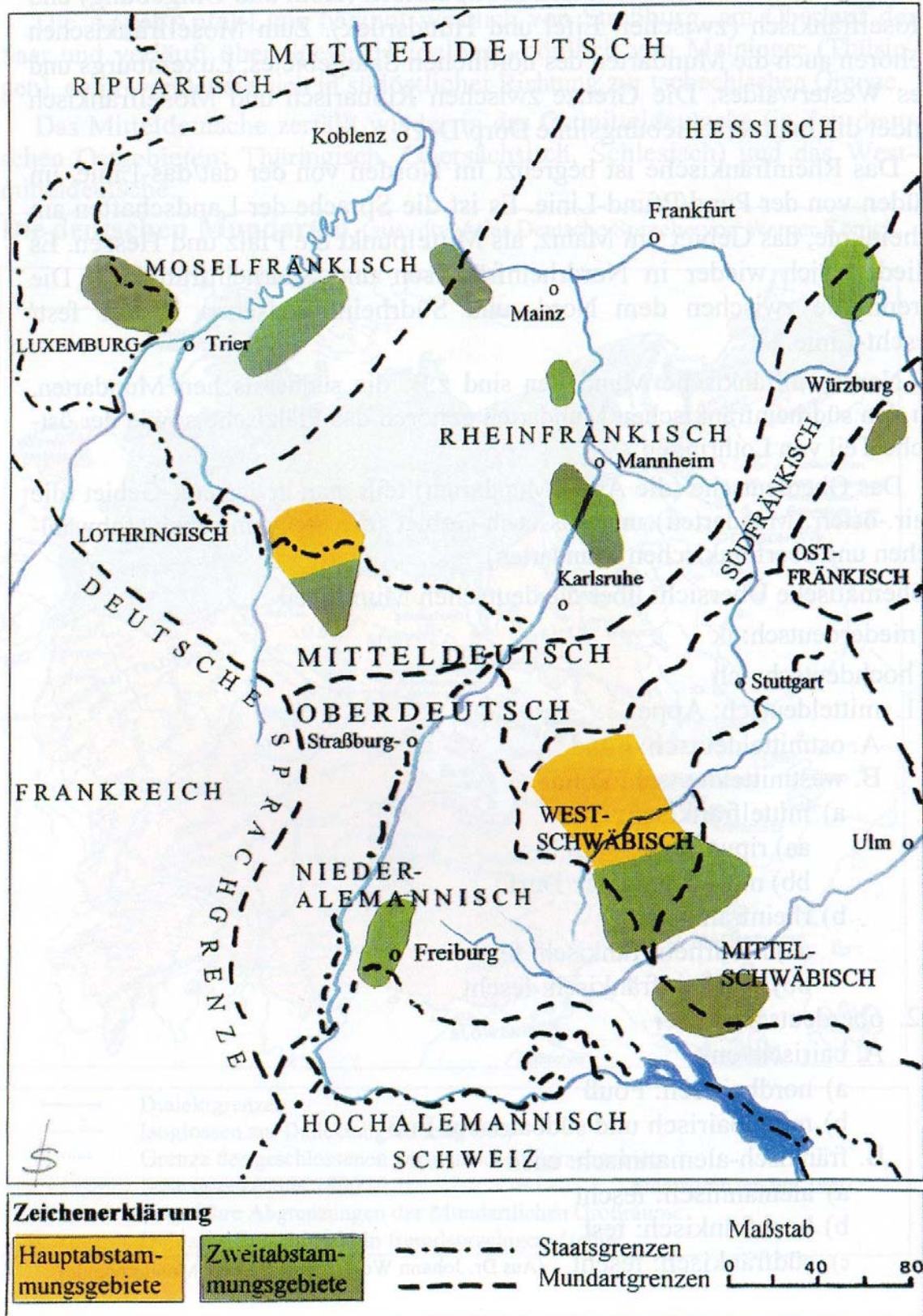
a) alemannisch: fescht

b) hochfränkisch: fest

c) südfränkisch: fescht (Aus Dr. Johann Wolf: Kleine Banater Mundartkunde)



**Herkunftsgebiete Weprowatzer Kolonisten,**  
die den Einfluß auf die Entwicklung der Mundart des Ortes widerspiegeln





## Herkunft der deutschen Siedler und Entwicklung ihrer Mundart

Weprowatz gehörte zu den katholischen Dörfern der Batschka. Bis 1757 war es ein Präedium. Im Jahre 1758 wurden ca. 130 ungarische und slowakische Siedler hier angesiedelt. Die ersten 120 deutschen Familien kamen etwa 1786 und siedelten östlich an das bestehende Dorf angrenzend. Sie kamen aus folgenden Gebieten des damaligen deutschen Reiches:

- aus Württemberg (vom oberen Neckar, hauptsächlich aus dem Gebiet zwischen Horb und Tübingen),
- aus dem Bliesgau (im südlichen Saarland),
- aus Lothringen (aus dem sog. „Bitscher Land“),
- aus der Pfalz,
- aus dem Trierischen und der Gegend um Luxemburg und vereinzelt aus dem Badischen, aus Franken und dem Sauerland.

Die größten Einwanderungsgruppen stellten der Bliesgau und Württemberg. Zu diesen Erstsiedlern aus dem Reich kam eine stattliche Zahl von Familien hinzu, die aus schon früher angesiedelten Dörfern der Batschka und aus anderen donauschwäbischen Gebieten (aus dem Banat und aus deutschen Dörfern in Ungarn) kamen, wo nicht mehr genug Raum für die kinderreichen Familien vorhanden war. Diese sprachen zum Großteil rheinfränkische Mundarten, obwohl die Ansiedler dieser alten deutschen Gemeinden ebenfalls aus verschiedenen Auswanderungsgebieten hergekommen waren.

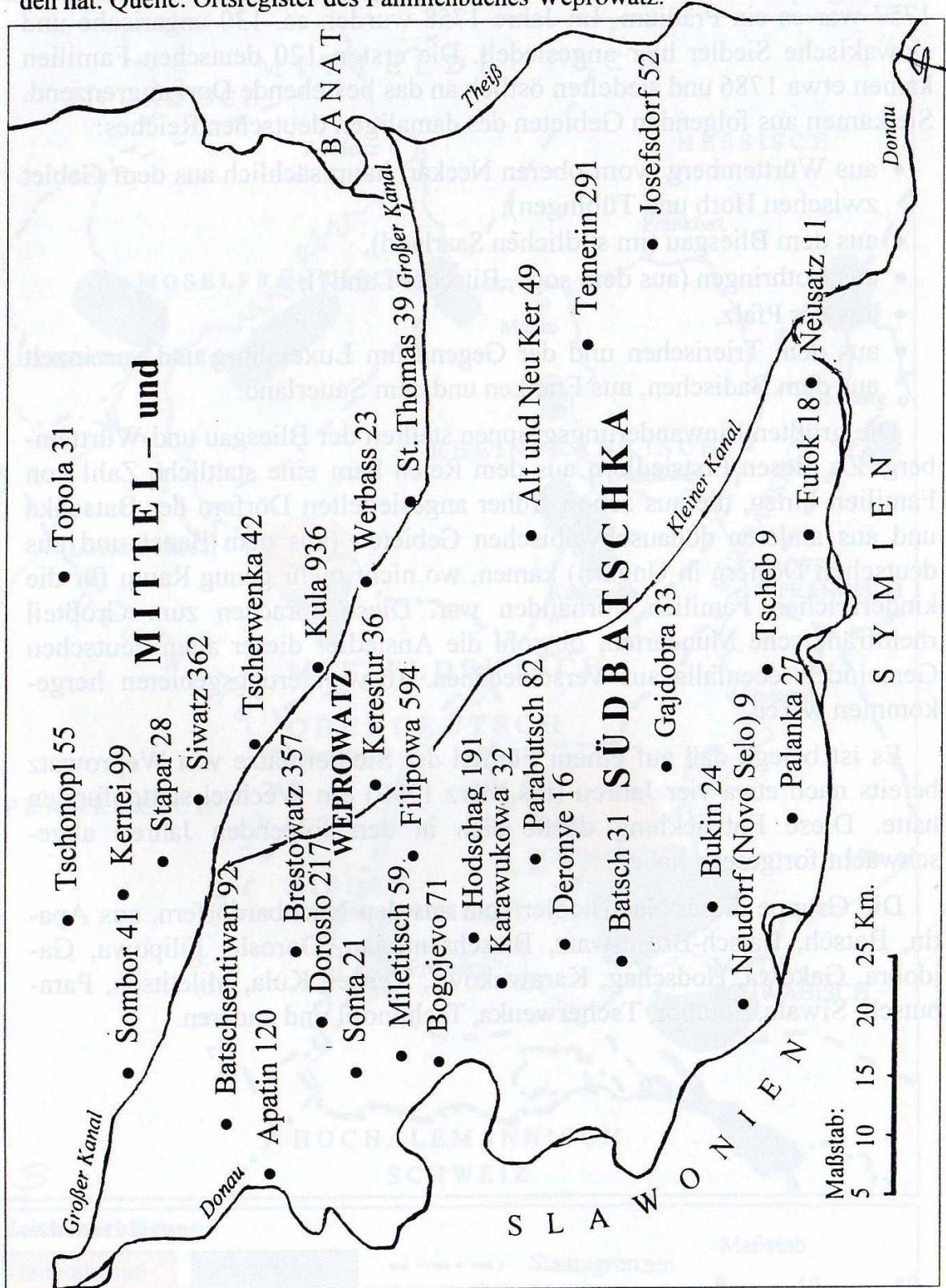
Es ist belegt, daß auf einem Fünftel der Siedlerplätze von Weprowatz bereits nach etwa vier Jahren (bis März 1790) ein Wechsel stattgefunden hatte. Diese Entwicklung dürfte sich in den folgenden Jahren abgeschwächt fortgesetzt haben.

Die Gruppe dieser Nachsiedler kam aus den Nachbardörfern, aus Apatin, Batsch, Batsch-Brestowatz, Batschsentiwan, Doroslo, Filipowa, Gajdobra, Gakowa, Hodschag, Karawukowa, Kernei, Kula, Miletitsch, Parabutsch, Siwatz, Sombor, Tscherwenka, Tschonopl und anderen.



## Bevölkerungs- bzw. Sprachaustausch mit den Nachbargemeinden

Die Zahlen hinter den Ortsnamen besagen, daß zwischen Weprowatz und den betreffenden Orten ein Bevölkerungsaustausch in der angegebenen Personenzahl stattgefunden hat. Quelle: Ortsregister des Familienbuches Weprowatz.





## ENTWICKLUNG DER WEPROWATZER MUNDART

Es gab am Anfang bestimmt ein buntes Gemisch von Mundarten in Weprowatz, und man sollte annehmen, daß die Mundart der Einwanderer aus Württemberg, die die größte Gruppe der Erst-Siedler stellten, den Sieg über die anderen Mundarten davontrug. Das war aber nicht der Fall. Wie wir aus den Wenkersätzen sehen werden, haben wir es in Weprowatz -wie übrigens in den meisten donauschwäbischen Dörfern- nicht mit einer schwäbischen Mundart zu tun, sondern mit einer **Mischmundart** mit überwiegend südrheinfränkischem Charakter (Pfälzisch-Saarländisch-Lothringisch), allerdings mit deutlichen Überresten aus dem Schwäbischen und aus anderen Gebieten mit mitteldeutschen und oberdeutschen Mundarten.

Die Vorherrschaft der zwei größten Ansiedlergruppen aus unterschiedlichen Herkunftsgebieten sowie der Einfluß der Spätsiedler aus älteren Batschkagemeinden, wo sich schon in gewissem Sinne eine eigene Dorf-mundart gebildet hatte, sind in der Weprowatzer Mundart deutlich bemerkbar.

Was Franz Blantz in seinem Buch über die Gemeinde Kula im Zusammenhang mit der Mundart schreibt, kann man im allgemeinen auch auf Weprowatz anwenden: ... „Wohl paßten sich die Ansiedler und Zuwanderer der Umgangssprache kompakter Gruppen an, aber es wurden keine Originalmundarten übernommen, sondern eine Ausgleichsmundart, bzw. Ausgleichsmundarten geschaffen. Als erste gaben die Alemannen ihre Mundart auf ....dann wurden pfälzische und hessische Mundarten ausgeschaltet, so daß ein umgewandeltes Rheinfränkisch zur Umgangssprache „Schwowisch“ wurde.“

Die Entstehung der in den meisten donauschwäbischen Gemeinden gesprochenen Mischmundarten hängt mit der Art der Ansiedlung unserer Vorfahren zusammen. In den seltensten Fällen wurde nämlich ein Dorf mit Einwanderern aus derselben Gegend des damaligen Deutschen Reiches besiedelt. Meistens kamen die Ansiedler aus mehreren, oftmals weit von einander entfernten Gegenden. Deshalb gab es zu Beginn in den neu angelegten Dörfern eine Vielfalt von Mundarten. *Johann Eimann* schreibt in seinem Buch :“Der deutsche Kolonist oder Die deutsche Ansiedlung unter Kaiser Josef II in den Jahren 1783 bis 1787, besonders im Königreich Ungarn in dem Batscher Komitat“ folgendes:“ In Ansehung der Sprache: Durch den Zusammenfluß dieser Reichsglieder aus verschiedenen Gegenden entstand ein lächerliches Mischmasch in der Sprache. Die Hessen, de-



ren Sprache sich dem Plattdeutschen nähert, waren am schwersten zu verstehen, minder war dieses der Fall bei denen Nassau-Saarbrückern und den Hunsrückern, wie auch bei denen Braunsfelsern. Die Sprache zwischen Mosel und Rhein, wie die Pfälzer solche sprechen, behielt dahier den Sieg, und wird solche in allen evangelischen Kolonial-Dörfern gleichförmig geredet.“

Die Mundarten der aus verschiedenen Gegenden eingewanderten Kolonisten machten in den einzelnen Dörfern einen Prozeß der Vermischung und Vereinheitlichung durch, und es entstand jeweils eine neue Mundart. Durch das Zusammentreffen von Kolonisten aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands sind bei deren Nachkommen Mundarten entstanden, die mit keiner im geschlossenen deutschen Sprachgebiet gesprochenen Mundart in jeder Hinsicht übereinstimmen.

Man kann die Herkunft einzelner Züge und Merkmale feststellen, aber nie die Mundart eines Dorfes als Ganzes auf der deutschen Sprachkarte lokalisieren.

*Heinrich Schmidt* hat schon 1914 in seinem Buch „Die deutschen Mundarten in Südungarn“ die Ansicht vertreten, daß zusammenhängende Siedlungsgebiete manchmal einen ähnlichen, aber nie einen einheitlichen Dialekt sprechen, denn „die Entwicklung einer jeden Ortsmundart ist etwas für sich.“

Gewöhnlich setzte sich in den einzelnen Dörfern der zahlenmäßig stärker vertretene Dialekt durch, d.h. die Mundart der größten einheitlichen Siedlergruppe bzw. die der vitalsten Gruppe.

Sehr oft war es das Südrheinfränkisch-Pfälzische, das sich durchsetzte. Das Mundartgebiet der einzelnen Dörfer muß aber nicht unbedingt das Herkunftsgebiet der meisten Kolonisten sein, denn oftmals hat sich die Mundart durchgesetzt, die viele gemeinsame Merkmale mit den benachbarten Mundarten aufweist, und das war oft das Pfälzische, das gemeinsame Merkmale mit dem benachbarten Lothringischen, dem Alemannischen und dem Hessischen hat, und deshalb fast allen Batschkaer und Banater Dörfern seinen Charakter aufdrückt.

*Hugo Moser* schreibt den Sieg des Pfälzischen der Tatsache zu, daß dieses im Vergleich zu den oberdeutschen Mundarten der Schriftsprache näher stand und von den anderen Mundartsprechern leicht verstanden wurde.

Es gibt aber auch (relativ viele) donauschwäbische Mundarten mit überwiegend moselfränkischem, hessischem oder oberdeutschem Charakter.



ter, denn in den betreffenden Dörfern hat sich nicht das Pfälzische, sondern eben eine andere Mundart durchgesetzt.

Nach *Prof. Dr. Johann Wolf* („Kleine Banater Mundartkunde“, Bukarest 1975) sind sämtliche Banater deutschen Mundarten hochdeutsche Mundarten, und das stimmt mit Sicherheit auch für die Batschka. Es sind aber überwiegend **Mischmundarten**, und zwar zum größten Teil westmitteldeutsche Mundarten, in geringerem Ausmaß auch oberdeutsche Mundarten (und zwar bairische Mundarten im Banater Bergland und in den Städten, oberfränkische Mundarten in einigen Dörfern nördlich der Marosch, eine alemannische Mundart in der Gemeinde Saderlach). In vier Banater Dörfern haben wir einen starken moselfränkischen Einschlag, alle anderen sind rheinfränkisch. Nach der Aussprache fest/fescht, Last/Lascht können wir in einigen Dörfern einen vorwiegend nordrheinfränkischen Charakter der Mundart feststellen, die meisten Dörfer sprechen aber südrheinfränkische Mundarten. Von 154 untersuchten Banater Dorfmundarten stellte Prof. Dr. Wolf 100 rheinfränkische Mundarten fest, davon 16 nordrheinfränkische und 84 südrheinfränkische.

*Dr. Johann Weidlein* stellt in seinem Aufsatz „Württembergische und badische Mundarten der Donauschwaben“, 1966, fest, daß es unter den Deutschen Ungarns, des Banates, der Batschka, Syrmiens, Kroatiens und Bosniens, die allgemein „Schwaben“ genannt werden, (-Heinrich Schmidt nennt die Banater und Batschkaer Schwaben „Nennschwaben“, zum Unterschied von den „Abstammungsschwaben“-) nur rund 10 Dörfer (außer den sathmarschwäbischen Dörfern) mit echt schwäbischen Mundarten gibt. Er beweist aber auch, daß nicht alle schwäbischen Sprachmerkmale der immerhin zahlreichen Siedler aus Schwaben spurlos verschwunden sind, sondern daß viele sich als Relikte in den anderen donauschwäbischen Dialekten erhalten haben, wie z.B. die schwäbischen Verkleinerungssilben und andere Merkmale. Als überwiegend alemannische (südmittelbadische) Mundart bezeichnet Dr. Weidlein die Mundart von Hodschag in der Batschka, und die Mundart von Neudorf-Novoselo charakterisiert er als echt schwäbisch.

Dr. Weidlein behauptet in obigem Aufsatz „Katholische und protestantische Mundarten in der Batschka“, daß die protestantischen Dörfer der Batschka durchwegs pfälzische Mundarten sprechen, während in den katholischen Dörfern oberdeutsche bzw. schwäbische Einflüsse (Relikte) recht häufig sind. Zu diesen Dörfern gehört auch Weprowatz.

Zusammenfassend können wir also sagen, daß die Weprowatzer Mundart eine Mischmundart ist, mit deutlichen oberdeutschen (schwäbischen) Einflüssen, daß der Prozeß der Vermischung und Vereinheitlichung aber



im Jahre 1944, bei der gewaltsamen Auflösung unserer Dorfgemeinschaft noch nicht abgeschlossen, sondern im Gegenteil, als lebendiger Organismus, in ständiger Entwicklung begriffen war, wie dies übrigens bei allen donauschwäbischen Mundarten der Fall ist. Die Kenner der Weprowatzer Mundart wissen, daß es bis in unsere Tage Unterschiede im Wortschatz, im Gebrauch und in der Aussprache der Wörter gab, die sich besonders im Vergleich der Sprache älterer Landsleute mit der Sprache der jüngeren Generation bemerkbar machten. Man hat festgestellt, daß zwischen den Sprachgewohnheiten der Bewohner von einem Dorfe und der Leute vom anderen Ende des Dorfes oder einzelner Gassen, ja selbst verschiedener Familien Unterschiede bestehen. Auch gelegentlich der Besprechung der Wenkersätze konnten wir sehen, daß die befragten Landsleute oftmals bei der Aussprache einzelner Wörter und Sätze nicht immer derselben Meinung waren.

Aus diesem Grund waren wir bestrebt, die Mitarbeit und den Rat möglichst vieler Weprowatzer Einwohner zu erreichen.

Nicht zu übersehen ist bei der Entwicklung der Weprowatzer Mundart auch der Einfluß der ungarischen Mitbewohner, von denen die deutschen Einwohner, beginnend mit dem 19. Jahrhundert, in zunehmendem Maße Häuser sowie den dazugehörenden Feldbesitz kauften und sich manchmal Jahrzehnte hindurch in ungarischer Nachbarschaft allein befanden. Später kam dann auch noch der immer stärker werdende serbische Einfluß hinzu.



## ANALYSE DER WEPROWATZER MUNDART

### Die verwendete Lautschrift

Bevor wir versuchen, die Hauptmerkmale der Mundart von Weprowatz festzustellen, wollen wir noch die „Wenkersätze“ in der Mundart betrachten. Wir verwenden dazu - aus drucktechnischen Gründen- eine im Vergleich zu den meisten sprachwissenschaftlichen Arbeiten **vereinfachte Lautschrift**, mit folgenden Merkmalen:

**Die Hauptwörter** sind klein geschrieben.

Die gedehnten und **Doppelvokale** werden verdoppelt geschrieben (z.B. waage, oofe, proot).

Die **kurzen Vokale** werden einfach geschrieben.

Die **Doppelkonsonanten** werden als solche geschrieben.

Das **dumpfe a** (ein Laut zwischen a und o) wird mit einem Punkt darunter bezeichnet (laafe, frkaafe) **Das offene e** und der Umlaut ä (z.B. Herz, Wärme) werden mit dem Buchstaben ä bezeichnet (härts, wärme, khärps).

**Genäselte Laute** werden nicht besonders angezeigt. Bei den Wörtern Wein, Schwein, u.a. folgt nach dem genäselten Vokal ein n in Klammer (wei(n), schwei(n), oo(n)fang).

Das **schwache, unbetonte e** wird als unterstrichenes e geschrieben (z.B. winder, schloofe, khinnere).

Das **stimmhafte s** (z.B. in sagen, lesen) wird unterstrichen (leese, wäisi saaf).

Die **aspirierten (behauchten) Konsonanten** haben ein nachgesetztes h (z.B. khint, thuwak, Pheeder).

sch = sch, scht = scht, schp = schp (schwarts, tarscht, schpoot).

ch = ch, z = ts, v, f = v, f, ng = ng, w = w.

Das g in der Vorsilbe g-, ge-, das meistens als k gehört wird, oft aber eine Art **Zwischenlaut zwischen g und k** ist, haben wir nicht immer mit k geschrieben.

Im **Weprowatzer Wörterbuch** und den zur Veranschaulichung der Weprowatzer Mundart gebrachten Mundarttexten (Lieder, Sprichwörter, Erzählungen) haben wir zur leichteren Lesbarkeit nicht die bisher verwendete Lautschrift gebraucht, sondern eine einfachere Schreibweise.



## Die Wenker-Sätze in Weprowatzer Mundart

1. Im Winter fliegen die trockenen Blätter in der Luft herum.  
im winder fliige dii truckeni (täre) pleder in tr luft rum.
2. Es hört gleich auf zu schneien, dann wird das Wetter wieder besser.  
s häärt kläi uf tsu schnee, no wärts wedder wider pesser.
3. Gib Kohlen in den Ofen, damit die Milch zu kochen beginnt.  
leeg mol khoole in tr oofe (khoole oo(n)), tas ti miilich pal khocht: (zu khoche oofankt).
4. Der gute alte Mann ist mit den Pferden ins Eis gebrochen und ins kalte Wasser gefallen.  
tr kuudi (guudi) aldi man is mt tr ross ins äis eigeproche (tarchs äis keproch) un ins khaldi wasser gfalle.
5. Er ist vor vier oder sechs Wochen gestorben.  
är is faar fiir oder seks woche kscharwe (gscharwe).
6. Das Feuer war zu stark, der Kuchen ist unten ganz schwarz verbrannt.  
s fäier war zu schar, trum is tr khuche unne (unde) kants (gants) ferprännt.  
(tu hoscht awer tsu fiil ooklekt (oonglegt) ghat (khatt), tr khuuche is unne gants schwarts ware).
7. Er ißt die Eier immer ohne Salz und Pfeffer.  
är est ti aajer allweil uni salts un phefer.
8. Die Füße tun mir so weh, ich glaube, ich habe sie mir durchgelaufen.  
ti fiis tuumer so wee, ich moon, (ich klaap) ich hap sii uffgriiwe (tu-richg'loff).
9. Ich war bei der Frau gewesen und habe es ihr gesagt, und sie hat gesagt, sie will es ihrer Tochter auch sagen.  
ich waar päi täm wäip un haps eem ksakt (gsagt), un ees hot ksakt ees wärts iire tochter aa saage.
10. Ich will es auch nicht mehr machen.  
ich wills (wärs) aa nimmer (nimmi) mache (tuu).
11. Ich schlage dir gleich mit dem Kochlöffel um die Ohren, du Affe.  
ich hau (schlak) tr kläi mitm (midm) khochleffl um ti aare, tu aff.



12. Wohin gehst du? Sollen wir mit dir kommen?  
wu geescht hii, selle mr aa mitkhumme? (soll ich aa mitr gee?)
13. Es waren (sind) schlechte Zeiten.  
s waare (sin) schlechti tsäide (ti tsäide sin awer schlecht).
14. Mein liebes Kind, bleib hier unten stehen, die bösen Gänse beißen dich (sonst) toot.  
mäi liiwes khint, pläip too unne schtee, ti peese käns (beese gäns) päise tich tot).  
mäi liiwes khint pläip too unde schteee, sunscht päise tich ti peese käns toot.
15. Du hast heute am meisten gelernt und bist brav gewesen, du darfst früher als die anderen nach Hause gehen.  
tu hoscht häint s mäarschti (s meenschti) g`lärnt un waarscht praaf (pischt praaf keweest), tu tärfscht aa eender hoomgehe wi ti anre (andre)
16. Du bist noch nicht groß genug, um eine Flasche Wein auszutrinken, du mußt noch etwas wachsen und größer werden.  
tu pischt noch net groos genug (kroos kenunk) far a flasch wäi (wei(n)) austutringe, tu muscht noch a pisl (pisili) wakse un greesr (kreesr) wäre.
17. Geh, sei so gut und sage deiner Schwester, sie soll die Kleider eurer Mutter fertig nähen und mit der Bürste reinigen.  
kee (gee) säi so kuut un sak täiner schwester, si soll äier mottr iire kwant (s kwant far äier mootr) färtich neee un mitr pärscht auspärschte (sauwer mache).
18. Hättest du ihn gekannt! Dann wäre es anders gekommen und es wäre besser für ihn.  
s wäär pesser ausange (auskange), wänndn gekhännt hescht.  
wänndn gekhännt hescht, tan wärs annerscht khumme un s teet aa pesser schtee um iin.
19. Wer hat mir meinen Korb mit Fleisch gestohlen?  
wär hot mr mäi fläischkhärwl (kharp mit fläisch) gschoole?
20. Er hat so getan, als hätten sie ihn zum Dreschen bestellt; sie haben es aber selber gemacht.  
är hot soo getuu wie wann se iin tsum tresche pschtellt hette, jets hänn se s awer selwer gmacht.
21. Wem hat er die neue Geschichte erzählt?  
wäm hodr tan ti näiichkhäit (näi kschicht) vrtzeelt (fertseelt)?



22. Wir müssen laut rufen (schreien), sonst versteht er uns nicht.  
miir misse (iir misst) laut (schtark) schräie, sunscht ferschteet är uns net.
23. Wir sind müde und haben Durst.  
miir sin miit un hänn tarscht.
24. Als wir gestern Abend zurückgekommen sind, da haben die anderen schon im Bett gelegen und gut geschlafen.  
wii mr keschter oowet hoomkhumme (tsrukkhumme) sin, waare ti annre (andre) schun im pett k'leege un hän fescht k'schloofe (gschloofe)
25. Der Schnee ist in der Nacht bei uns liegen geblieben, aber heute morgen ist er geschmolzen.  
tr schnee is häint nacht päi uns lige gepliwe, awer häint marge is r wekgange (war r frgange).
26. Hinter unserem Haus stehen drei schöne Apfelbäumchen mit roten Äpfelchen.  
hiner (hinder) unsrm haus schteen träi scheeni eplpeem mit roodi epiln (eple).
27. Könnt ihr nicht noch ein wenig auf uns warten, dann gehen wir mit euch.  
khändr net noch e pisl (pisili) uf uns warte, noo keemer mit äich.
28. Ihr dürft solche Kindereien nicht machen.  
iir tärft solchi tumhäide (khinneräie) nett träiwe.
29. Unsere Berge sind nicht so hoch, eure sind viel höher.  
unser pärk sinn net so hoch, äiri sin viil heeher (heechr).
30. Wieviel Pfund Wurst und wieviel Brot wollt ihr haben?  
wifl kile (phunt) wärscht un wifl proot welder hänn?
31. Ich verstehe euch nicht, ihr müßt lauter sprechen.  
ich ferschtee äich net, (ka wart net), iir misst lauder (härter) redde.
32. Habt ihr kein Stückchen weiße Seife für mich auf eurem Tisch gefunden?  
heedr khe schtickl wäisi saaf far mich uf äirm tisch kfunne (gfunde)?
33. Sein Bruder will sich zwei schöne Häuser in eurem Garten bauen.  
säi pruuder will sich tswaa scheeni häiser in äirm gaarte pau.



34. Das Wort ist ihm (ihr) von Herzen gekommen.  
tes wart is eem (iire) fun h<sup>ä</sup>rtse khumme.
35. Dies war sehr schön von euch.  
tes waar sch<sup>ee</sup> (schun richtig) fun äich.
36. Was sitzen da für Vögelchen oben auf der kleinen Mauer?  
was sitse too fare klooni feegl (feegilin) uf täre klooni mauer (tsiglmauer)?
37. Die Bauern hatten fünf Ochsen und neun Kühe und zwölf Schäfchen vor das Dorf gebracht, diese wollten sie verkaufen.  
ti paure h<sup>ä</sup>n finf okse un n<sup>ä</sup>n khii un tswelf scheefle vaars tarf getriiwe far frkaafe (un h<sup>ä</sup>n se frkaafe welle).
38. Die Leute sind alle draußen auf dem Feld und mähen.  
ti läit sin häint alli traus ufm felt im Schnitt (un meee).
39. Geh nur, der braune Hund macht (tut) dir nichts.  
kee nar, tr prauni hunt macht (tuut) tr niks.
40. Ich bin mit den Leuten hinten über die Wiese ins Korn gefahren.  
ich pin mit täni läit too hinde (hinne) iwer ti hutwaat ins khorn gfaare.
41. Die Hüter haben die zwei Schweineherden in den Stall getrieben.  
ti sauhald<sup>r</sup> h<sup>ä</sup>n ti zwaa halde schwei(n) (schweinshalde) in tr schtal getriiwe.
42. In unserem Schuppen haben wir am Freitag Hanf und Flachs versteckt.  
in unsrm schoppe h<sup>ä</sup>n mr am fräidak tr hanf un tr flaks ferschtekt.
43. Unser Pfarrer hat am Dienstag einen Hengst gekauft.  
unser pharre hot am tinschtak e h<sup>ä</sup>nscht gekaaft.
44. Der Mond scheint hell.  
Tr moont schäint hell.



## Die Hauptmerkmale der Mundart von Weprowatz

Auf Grund der Wenkersätze können wir folgende charakteristische Merkmale der Weprowatzer Mundart feststellen:

1. Sie ist eine „**das**“- **Mundart**. Wie in allen rheinfränkischen Mundarten ist das altgermanische t zwischen Vokalen und im Auslaut nach Vokalen zu s verschoben.

Beispiele: esse, es, tas, (das), was, (im Moselfränkischen: et, wat, dat, wie im Niederdeutschen)

2. Sie ist eine „**Appel**“- **Mundart**, d.h. im Anlaut, in Inlaut und im Auslaut nach m ist das p (im Gegensatz zum Oberdeutschen, wo es zu pf wurde), nicht verschoben, sondern p geblieben. Das ist eines der charakteristischen Merkmale des Rheinfränkischen.

Beispiele: pluuk (Pflug), schtrump (Strumpf), schnupe (Schnupfen), schope (Schuppen), epplpeem (Apfelbäume)

Im Inlaut, vor Vokalen, wird das p behaucht gesprochen (ph).

Beispiele: phefer (Pfeffer), phunt (Pfund), pharre (Pfarrer), phoschte (Pfosten), Phedr (Peter)

Vereinzelt kommen, meistens bei älteren Mundartsprechern, aber auch Reste oberdeutscher Formen vor, wie z.B. epfl, pfarre, gepflickt, schoopferch, ein Beweis, daß sich manches aus der Sprache der aus oberdeutschen Gegenden gekommenen Siedler noch lange erhalten hat.

3. Die Weprowatzer sprechen eine „**fescht**“- **Mundart**, d.h. das st wird zu scht. Das scht für st ist charakteristisch für das Südrheinfränkische und kommt in der Pfalz, im Saarland, in Lothringen, im Alemannischen, im Südfränkischen, im linksrheinischen Teil des Südhessischen und im Odenwald vor (also in benachbarten Gebieten der Pfalz).

Die **fest/fescht-Linie** verläuft vom südlichen Teil Luxemburgs in östlicher Richtung, über Saarburg, südlich von Trier, den Hunsrück entlang, bis zur Westgrenze der Pfalz. Von hier macht sie einen Bogen nach Norden bis St. Goar am Rhein, dann geht sie in östlicher Richtung über Mainz-Darmstadt gegen Rothenburg o.d.T. und von hier südlich von Nürnberg nach Süden, über Dachau und Tegernsee, Schliersee zur österreichischen Grenze.

Praktisch haben alle Einwanderer dieses Merkmal in ihrer Heimatmundart nach Weprowatz mitgebracht (außer den Hessen).

Beispiele: Sie hän fescht gschloofe, sie hän tarscht (Durst), tu pischt, tu tärfscht (darfst), sunscht (sonst), tu trinkscht, es meenschti (das meiste), auspärschte (ausbürsten), khoschte, tu hätscht u.a.

Aber: schwester und nicht schweschter!



4. Die **stimmhaften Verschußlaute b, d, g** werden in der Weprowatzer Mundart als **unbehauchte, stimmlose p, t, k**, gesprochen, wie es z.B. im Rheinfränkischen oder im Südschwäbischen der Fall ist. Oftmals sind es nur eine Art Übergangslaute zwischen diesen beiden Lautgruppen, was besonders bei der Vorsilbe ge-, g- zu bemerken ist.

Beispiele: ti käns, auch gäns (Gänse), perk (Berg), proot (Brot), pessr (besser), pledder (Blätter), kruuk (Krug), wäip (Weib), kepränt (gebrannt), ich klaap (ich glaube), pauch (Bauch), turichkeproche (durchgebrochen), pukl (Buckel), kriintseich (Grünzeug), auspärschte (ausbürsten), tu pischt (du bist), ti pank (Bank).

Es kommen aber auch vereinzelte Fälle vor, in denen das auslautende g zu ch geworden ist (wie in Teilen der Pfalz, an der Saar, in Lothringen oder in der Mainzer Gegend), zum Beispiel in folgenden Wörtern:

aarich (arg),  
kriintseich (Grünzeug),  
oonuntswantsich (einundzwanzig).

Die stimmlosen Verschußlaute p, t, k, werden im Anlaut vor Vokalen behaucht ausgesprochen (wie im Südrheinfränkischen), im Auslaut und vor Konsonanten bleiben sie aber unbehaucht:

|            |                    |               |
|------------|--------------------|---------------|
| Beispiele: | thuwak (Tabak)     | kharp (Korb)  |
|            | khint (Kind)       | pluut (Blut)  |
|            | khoole (Kohlen)    | krank         |
|            | khaarte (Karten)   | knak (Genick) |
|            | phäif (Pfeife)     | samet (Samt), |
|            | phoschte (Pfosten) |               |

5. Im **Inlaut zwischen Vokalen** und nach r, l wird das **b** zu **w**

Beispiele: schräiwe (schreiben), träiwe (treiben),  
kscharwe (gestorben), thuwak (Tabak),  
eewe (eben), eewer (Eber), kawl (Gabel),  
awer (aber), hiwe, triwe (herüben, drüben),  
oowet, oowets (Abend, abends),  
haajschoower (Heuschober),  
pläiwe, kepliewe (bleiben, geblieben),  
fläischkhärwl (Fleischkörbchen),

6. Das f im Wort Ofen, das in den meisten donauschwäbischen Mundarten zu w wird, bleibt in der Weprowatzer Mundart f.

Beispiel: tuu khoole in tr oofe.



7. Das t zwischen Vokalen wird oft zu einem d (dd), das k zu g, das p zu b.

Beispiele: pleder (Blätter), weder (Wetter), lauder (lauter), hinderum (hinten herum), saualder (Sauhalter, Schweinehirt), tsäide (Zeiten), tr kuudi aldi man (der gute alte Mann), roodi eple (rote Äpfel), arwede arwet (arbeiten, Arbeit), austringe (austrinken), hooge (Haken), Pheedr (Peter), halde (halten), fuudre (füttern), sie hedde (sie hätten), schunge (Schinken), tämbich (dämpfich), schpeeder (später).

Diese Eigenart ist charakteristisch für die Mundarten der Südpfalz, eines Teiles des Saarlandes, Ostlothringens und des Bliesgaues (z.B. fadr, mudr, färdich), von wo viele Weprowatzer Siedler stammen. Es könnte aber auch ein niederdeutsches Relikt sein.

8. Das **intervokalische s** wird oft zu einem stimmhaften s (s), wie z.B. in den Wörtern päise (beißen), häiser (Häuser), kreeser (größer), wäisi saaf (weiße Seife), ti peesi käns (die bösen Gänse) u.a.

9. Das **intervokalische g** ist **nicht zu ch oder j** geworden, wie in vielen Banater und Batschkaer Mundarten, sondern es ist erhalten geblieben oder zu k geworden, wie in:

Beispiele: feegili, feegl (Vögelein, Vögel), marge (morgen), liige (langes i = lügen), lige (kurzes i = liegen), pärk (Berge), folge, ich folk (folgen, ich folge), fliige (fliegen), kenunk, genung (genug), saage, ich sak, (sagen, ich sage), schlaage, ich schlak (schlagen, ich schlage), auge, augeplik, (Augen, Augenblick)

Das **intervokalische g** ist auch nicht ausgefallen, wie z. B. im Gebiet jenseits des Hunsrück, im Moselfränkischen, wo man saan (soon), traan, schlaan sagt, sondern ist, wie im Ostpfälzischen erhalten geblieben: saage, schlaage, traage, fliige, reegne, gsaage, gschlage.

10. Das **d, t, nach n, l** hat sich nur in sehr seltenen Fällen an den vorhergehenden Konsonanten angepaßt (assimiliert), sondern bleibt als nd, nt, ld bestehen.

Beispiele: pinde (binden), hinde (hinten), halde (halten), unde, aber auch unne (unten), kfunde, aber auch kfunne (gefunden), anders heißt anderscht, aber auch annerscht, die andere = ti andre, aber auch ti annre!

Die Assimilierung ist also nur teilweise durchgeführt, wieder ein Beweis dafür, daß wir es in Weprowatz mit einer Mischmundart zu tun haben.



11. Die **unbetonte – en – Endung** im Infinitiv der starken Verben und in der Mehrzahlform der Hauptwörter ist zu e abgeschwächt, wie es in den südwestfränkischen Mundarten, in einem großen Teil der Pfalz und Deutschlothringens sowie in manchen alemannischen Mundarten vorkommt. (Weiter westlich, jenseits der Mosel, ist -en geblieben).

|            |                              |                                 |
|------------|------------------------------|---------------------------------|
| Beispiele: | flii <u>e</u> (fliegen)      | khuu <u>e</u> (Kuchen)          |
|            | sit <u>e</u> (sitzen)        | wo <u>e</u> (Wochen)            |
|            | träi <u>e</u> (treiben)      | tsäi <u>e</u> (Zeiten)          |
|            | hoomge <u>e</u> (heimgehen)  | khoole (Kohlen)                 |
|            | schnee <u>e</u> (schneien)   | tumhäi <u>e</u> (Dummheiten)    |
|            | ruuf <u>e</u> (rufen)        | khaarte (Karten)                |
|            | lache <u>e</u> (lachen)      | oof <u>e</u> (Ofen)             |
|            | pau <u>e</u> (bauen)         | vun härts <u>e</u> (von Herzen) |
|            | ferkaaf <u>e</u> (verkaufen) | finf ok <u>e</u> (fünf Ochsen)  |

12. Beim **Partizip der starken** Verben ist das **Suffix –en nicht weggefallen** wie in anderen Batschkaer Mundarten, entsprechend den westpfälzischen, saarländischen und moselfränkischen Vorbildern, sondern, wie im Ostpfälzischen, in Teilen Lothringens und im Odenwald, zu -e geworden.

|            |                                  |                                      |
|------------|----------------------------------|--------------------------------------|
| Beispiele: | gefallen = kfalle                | gelegen = kleege                     |
|            | gestorben = kschar <u>e</u>      | gestohlen = kschoole                 |
|            | gefahren = kfaare (gfaare)       |                                      |
|            | heimgekommen = hoomkhum <u>e</u> |                                      |
|            | vergangen = frange <u>e</u>      | durchgelaufen = turichkloff <u>e</u> |
|            | geblieben = kepli <u>e</u>       | gefunden = kfune                     |
|            | getrieben = getriew <u>e</u>     |                                      |

In vielen rheinfränkischen Mundarten ist die Endung -en ganz weggefallen.

Bei den **schwachen Verben**, z.B. gekauft = gekhaaft ist das -t nicht weggefallen wie in anderen Mundarten (gekauft = khaaf).

(Die Linie gebroch/gebroche verläuft fast gleichlaufend mit dem Pfälzer Wald. Nördlich des Pfälzer Waldes ist die Endung -en weggefallen, südlich davon ist sie zu -e geworden).

13. Bei den **Substantiven** ist die **Endung –e weggefallen**, wie im Pfälzischen und in anderen fränkischen und alemannischen Mundarten.

|            |                         |                      |
|------------|-------------------------|----------------------|
| Beispiele: | tu aff (du Affe)        | ti tsung (die Zunge) |
|            | ti käns (die Gänse)     | ti läit (die Leute)  |
|            | ti flasch (die Flasche) | ti kass (die Gasse)  |
|            | ti fiis (die Füße)      |                      |



14. Bei den **deklinierten Adjektiven** wird, wie in vielen anderen donauschwäbischen Mundarten das Endungs -e zu einem -i.

Beispiele: tr kuudi aldi man (der gute alte Mann), s waare schlechti tsäide (es waren schlechte Zeiten), ti trukeni pleder (die trockenen Blätter), e schtikl wäisi saaf (ein Stückchen weiße Seife), scheeni häiser (schöne Häuser), eple, roodi epilin (Äpfel, rote Äpfelchen) usw.

Solche altertümliche Endungen kommen auch in Unterfranken, im Elsaß und in Bayern vor.

Auch die **Zahlwörter** bekommen, wenn sie allein stehen, die Endung -i, wie z.B. in: finf okse, s waare finfi, tswelf, es ware tswelfi, um tswelfi läits mittag, acht läit, s ware achi, usw.

Die **Endung -i** bei den schwachen Eigenschaftswörtern (tr kuudi aldi man) ist ein charakteristisches Merkmal für die Mundart fast aller katholischen Dörfer der Batschka, während sie in der Sprache der protestantischen Gemeinden fehlt. Dort sagt man „tr gut alt man“ (nach Dr. Weidlein).

15. Die **Vorsilbe ge-** im Partizip der Verben wird für gewöhnlich vor s, m, sch, h, f, zu g' (k'), vor anderen Konsonanten zu ge- (ke), wie in mehreren Gegenden der Pfalz und des Bliesgau.

Beispiele: ooglegt ghatt (ooklekt khatt) = angelegt gehabt, kekänt (gekhänt) = gekonnt, getrescht (ketrescht) = gedroschen, gekaaft (kekaaft) = gekauft, geproocht aber auch geprunge (keprunge) = gebracht, (wie in der Südpfalz), k'loff (g'loff), g'sagt, (ksakt), g'lärnt (k'lärnt), kschtoole, gfunde (g'funne), khume (gekommen) u.a.

Es besteht die Tendenz, daß das e immer mehr verschwindet, wie z.B. in der Ostpfalz und verschiedenen oberdeutschen Mundarten.

Beispiele: klekt (glekt) statt kelekt (gelegt), kloff (gloff) statt geloff, keloff (gelaufen).

Im Ausdruck „am taak tsu nacht kess (gess) = Am Tag zu Nacht gegessen, ist die Vorsilbe ge- schon ganz verschwunden.

16. Ein charakteristisches Merkmal des Oberdeutschen in der Mundart von Weprowatz können wir im Gebrauch der **Diminutivformen** feststellen. Die Weprowatzer verwenden als Verkleinerungssilben meistens das -l, -el (wie das Südpfälzische oder das Badische), es kommen aber auch die oberdeutschen (alemannischen) Formen -le und -li und in der Mehrzahl -lin vor.

Beispiele: fläischkhärwl, schtickl (Stückel), aber feegeli, pisl aber auch pisili (bißchen), scheefl (Lamm), Mehrzahl scheefle, schäifili (kleine Schaufel) u.a.



Im Wort epilin („eplpeem fol mit roodi epilín“) haben wir das schwäbische-lin (= -lein) mit nicht diphtongiertem i.

Das kleine Küken (Hühnchen) heißt in der Weprowatzer Mundart „hingili“, in der Mehrzahl „hingilin“. Diese Form kommt auch in der unteren Neckarlandschaft vor, aus welcher Gegend mehrere Familien nach Weprowatz eingewandert sind.

Die Verkleinerungssilbe -li kommt auch im Südbadischen, in der Gegend von Offenburg vor (Schätzeli, Bretzeli) sowie in der Bodensee-gegend (z.B. in Stockach: Stöckli, Bröckli usw.)

Andere Beispiele aus Weprowatz:                      tischl, mäierli (kleine Mauer), häisl (Häuschen),                      äiteksl (Eidechse), räiphelzl (Zündhölzchen) u.a.

Das nordpfälzische -lcher, das in den protestantischen Dörfern der Batschka als Verkleinerungssilbe verwendet wird (z.B. in Tschervenska, wo man „applkiichlcher“ = Apfelkuchlein, „fraklcher“ = kleine Schnapsgläser, „kwärtsneeglcher“ = Gewürznelken, u.a. sagt), ist in Weprowatz unbekannt.

Dr. Weidlein schreibt in seinem Aufsatz über die württembergischen und badischen Mundarten der Donauschwaben, daß .. „alle südost-deutschen Mundarten, in welchen neben den „du bischt“ – Formen das Verkleinerungssuffix -le, -li im Singular sowie -li, -le, -la oder -lin im Plural vorkommen, als vom Schwäbischen beeinflusst anzusehen sind“.

17. Das **mittelhochdeutsche a** ist in der Weprowatzer Mundart meistens zu einem o geworden.

Beispiele:                      schoof (Schaf),                      aber in der Mehrzahl scheef,  
roode (raten),                      sich plooge (sich plagen),  
schloofē, gschloofē (schlafen, geschlafen),  
oowet, oowets, (Abend, abends),

Aber:                      jaar (Jahr), fruujjaar, schpootjaar (Herbst), tesjaar

Diese Veränderung des langen a zu einem o kommt auch in schwäbischen Mundarten vor.

18. Die Vorsilbe an- wird in der Weprowatzer Mundart zu oo (= oon, nasalisiert) wie z. B. in: oo(n)glekt = angelegt, oo(n)gschtellt = angestellt.

19. In den offenen Stammsilben ist das a oft verdunkelt zu a, (einem Laut zwischen a und o, wie wir ihn heute häufig in der Pfalz finden. Manche Sprachforscher sehen darin einen Einfluß des Österreichischen).

Beispiele:                      ferkaāfe (verkaufen), gaāte (garten)  
waāte (warten), ich waā, tu waārscht (war, warst)



20. Das **altdeutsche u** ist in manchen Wörtern wie sumer (Sommer), sun (Sonne), turichkeloffe (durchgelaufen) u. a. erhalten geblieben, vor r (und anderen Konsonanten) ist aber auch oft zu einem o geworden, wie in den Wörtern moter (Mutter), schope (Schuppen), rope (rupfen) u. a.

Sehr häufig ist **das u und das o vor r + Konsonanten** aber **zu einem a geworden**, wie in folgenden Beispielen:

|                             |                               |
|-----------------------------|-------------------------------|
| Durst = tarscht             | Wurst = warscht               |
| Wort = wart                 | Korb = kharp                  |
| nur = nar                   | gestorben = kscharwe          |
| Dorf = tarf,                | aber in der Mehrzahl = tärfer |
| zuhorchen = tsuuharche u.a. |                               |

Dieses Merkmal deutet auf einen oberhessischen Einfluß hin.

21. Das **mittelhochdeutsche i** ist außer in der Verkleinerungssilbe lin diphtongiert, also zu einem ei geworden, das u wurde zu au.

Beispiele: äis (Eis), wäis (weiß), mäin (mein), wäip (Weib), haus, pauer, usw.

22. Das **mittelhochdeutsche ou** (althochdeutsch: au) ist in der Weprowatzer Mundart meistens zu einem **dunklen a oder o** monophthongiert, wie z.B. in der Nordpfalz, zum Teil auch in der Ostpfalz und in Lothringen.

Beispiele: laufen = laafe, verkaufen = frkaafe, glauben = klaawe, (ich klaap, aber auch ich klaup! Taufe = taaf, Staub = schtaap, Baum = poom, Traum = troom, träumen, geträumt = troome, getroomt, er hat gekauft = r hott gekaaft.

Aber: Rauch = rauch, und gelaufen = geloffe

(Im Deutschen Sprachatlas kommt geloffe im Rheinhessen, in Teilen Badens vor, in der Ostpfalz aber die Form „geloff“.)

23. Die **Umlaute ö und ü** werden in Weprowatz **als e und i** ausgesprochen.

Beispiele: ich meeecht = ich möchte, iir miset = ihr müßt, feegl = Vögel, ti fiis = die Füeße, khochleffl = Kochlöffel, siis = süeß, tswelf = zwöelf, iwer = üeber, heeecher = höeher, khii = Küehe, liiege = lüegen, hiide = hüiten, scheeni häiser = schöene Häuser.

Aber: fuuder = fütetern, und in den folgenden Wörtern: pärsecht = Büreste, wärsecht = Würeste, tärefe = düerefen, ti täre plededer haben wir für das ü ein ä, wie in manchen hessischen und rechtsrheinischen fränkisch-pfälzischen Mundarten.



Das ü kann aber auch zu einem a werden, wie im Wort für = far (mit kurzem a), im Satz: „Was sitse too far feegl uf tääre klooni tsiglmauer?“

24. Das **altdeutsche ei** wird **oft zu a oder o**, wie wir es in einem Teil des Rheinfränkischen (z.B. in der Ostpfalz und in Südhessen), sowie im Ostfränkischen vorfinden, aus welchen Gegenden auch Einwanderer in die Batschka gekommen sind.

Beispiele: saaf (Seife), ich moon (ich meine), aajer (Eier), er hot gmoont (hat gemeint), laader (Leiter), hoomgee (heimgehen), hutwaat (Hutweide), hoomkhumme (heimkommen), tswaa (zwei), klo(n) (klein), alloo (allein), schtoo(n) (Stein).

Aber: kein = khe

**Nie wird das ei zu e**, wie in den protestantischen Dörfern der Batschka, deren Einwohner zum Großteil aus der Mittelpfalz stammen, und in anderen rheinfränkischen Mundarten, wo man seef (Seife), reef (Reif), zwee (zwei), preet (breit), schteen (Stein), alleen (allein) sagt.

Das eu wird in der Weprowatzer Mundart zu äi oder ai.

Beispiele: heute = häit, häint, neu = näj, Leute = läit, Heu = haaj, Streich = schtraaich, schmeicheln = schmaaichle.

25. Das **o wird oft zu u**, wie z. B. in der Vorderpfalz.

Beispiele: kommen = khumme, wo = wu, trukeni pleder, vun härtsē khumme

Aber: woche (Wochen), haajschoowr (Heuschober)

Dieses Merkmal könnte südpfälzischen oder oberdeutschen Ursprungs sein.

26. Wie im Schwäbischen werden in der Weprowatzer Mundart Vokale vor n oft nasalisiert. Das nachfolgende n verschwindet aber in vielen Fällen ganz.

Beispiele: wu geescht hii(n) oder hii? (Wo gehst du hin?), a flasch wei(n) oder wei (eine Flasche Wein), trfoo(n) oder trfoo (davon), alloo(n) oder alloo (allein), oo(n)glekt ghat oder ooklekt (angelegt), ich loss tich net räi(n) oder rei (ich lasse dich nicht herein).

27. Wie in vielen rheinfränkischen Mundarten werden lange Vokale oft kurz ausgesprochen, z.B. vor ch, m, el, er.

Beispiele: am fräitag (kurzes a), gawl (Gabel), newl (Nebel), feder (Feder), lewr (Leber), suche (suchen), plume (Blutwurm usw.).



men), puch (Buch), sctup (Stube), schmit (Schmied), rede (reden).

Aber: „am taak zu nacht gess“ (Am Tag zu Nacht gegessen)

In einsilbigen Wörtern mit geschlossener Silbe: nar (nur), far (für).

28. **Kurze Vokale vor r** werden **oft gedehnt** ausgesprochen, wie in pfälzischen, in einigen moselfränkischen und lothringischen Mundarten und im Oberhessischen.

Beispiele: aarm (Arm), taarm (Darm), waarm (warm), paart (Bart), khaart (Karte), schwaart (Schwarte), gäärn (gern), „Tu khannscht mich gäärn hän“.

29. In der **Steigerung** der Eigenschaftswörter werden **lange Vokale** oft gekürzt, wie zu Beispiel in: kloon – klänner, scheen – schänner.

30. Bei der Deklination der Hauptwörter fehlt der 2. Fall: Das Haus meines Bruders = mäim pruuder säi haus, das Kind meiner Schwester = mäiner schwestr iire khint.

31. Als **Vergleichswort** kennt die Weprowatzer Mundart nur das wie, nicht das als.

Zum Beispiel: er is kreesr wi tu, unser haus is schöner wi äires, tu tärfscht eender hoomgehe wi ti annre.

32. Die **Konjugation der Verben** (im Präsens)

|     | <u>haben</u> | <u>sein</u> | <u>werden</u> | <u>sollen</u> | <u>wollen</u> |
|-----|--------------|-------------|---------------|---------------|---------------|
|     | haw <u>e</u> | sei(n)      | wär <u>e</u>  | solle         | welle         |
| ich | hap          | pin         | wär           | soll          | will          |
| tu  | hoscht       | pischt      | wärscht       | sollscht      | willscht      |
| er  | hot          | is          | wärt          | soll          | will          |
| mir | hän          | sin         | wärre         | selle         | welle         |
| ir  | het          | säit        | wärt          | sellt         | wellt         |
| si  | hän          | sin         | wärre         | selle         | welle         |

|     | <u>dürfen</u>  | <u>können</u>   | <u>mögen</u>     | <u>sehen</u> | <u>müssen</u> |
|-----|----------------|-----------------|------------------|--------------|---------------|
|     | tär <u>f</u> e | khän <u>n</u> e | meech <u>t</u> e | seege        | misse         |
| ich | tärf           | khann           | meecht           | sik          | muß           |
| tu  | tärfscht       | khannscht       | meechtscht       | siksch       | muscht        |
| er  | tärf           | khann           | meecht           | sikt         | muß           |
| mir | tär <u>f</u> e | khän <u>n</u> e | meech <u>t</u> e | seege        | misse         |
| ir  | tärft          | khännt          | meecht           | sikt         | misst         |
| si  | tär <u>f</u> e | khän <u>n</u> e | meech <u>t</u> e | seege        | misse         |



|     | <u>bekommen</u>  | <u>arbeiten</u>   | <u>lernen</u>    | <u>fahren</u>   | <u>leben</u>    | <u>lassen</u>  |
|-----|------------------|-------------------|------------------|-----------------|-----------------|----------------|
|     | krii <u>ge</u>   | aarwe <u>de</u>   | lä <u>rne</u>    | faa <u>re</u>   | leewe <u>e</u>  | los <u>se</u>  |
| ich | krik             | aarwe <u>t</u>    | lä <u>rn</u>     | faa <u>r</u>    | leb             | loss           |
| tu  | kriks <u>cht</u> | aarwe <u>scht</u> | lä <u>rnscht</u> | faa <u>scht</u> | lebs <u>cht</u> | los <u>cht</u> |
| er  | kri <u>kt</u>    | aarwe <u>t</u>    | lä <u>rnt</u>    | faa <u>t</u>    | leb <u>t</u>    | los <u>t</u>   |
| mir | krii <u>ge</u>   | aarwe <u>de</u>   | lä <u>rne</u>    | faa <u>re</u>   | leewe <u>e</u>  | los <u>se</u>  |
| ir  | kri <u>kt</u>    | aarwe <u>t</u>    | lä <u>rnt</u>    | faa <u>t</u>    | leb <u>t</u>    | los <u>t</u>   |
| si  | krii <u>ge</u>   | aarwe <u>de</u>   | lä <u>rne</u>    | faa <u>re</u>   | leewe <u>e</u>  | los <u>se</u>  |

Das **Imperfekt** wird in der Weprowatzer Mundart mit Ausnahme des Hilfsverbs sein (ich waar, tu waarscht usw.) nicht gebraucht.

Die **Vergangenheit** wird mit der Perfektform gebildet, wie in folgenden Beispielen: Ich waar tart und hap's iir ksakt.

Wie mr hoomkhumme sin, waare schun alli im pet un hän fescht kschloofe.

### 33. Die **persönlichen Fürwörter** lauten: ich, tu, äär, sii, s (es), mir, iir, sii.

Die zweite Person-Mehrzahl ist iir und nicht tiir wie in vielen donau-schwäbischen Gemeinden mit moselfränkischem Einfluß.

Wenn die Fürwörter nachgestellt sind, werden sie abgeschwächt.

Zum Beispiel: mir tärfe, iir tärft, sii tärfe wird zu: tärfe mer, tärft er, (tärft'r), tärfe se.

mir hette, iir hett, sie hedde wird zu hedde mr, hedd'r, hedde se.

(Diese Erscheinung kommt auch im Hessischen, im Mittelbadischen und in Lothringen vor).

In der Frageform: Wollt ihr? = weld'r? Habt ihr? = hedd'r? haben wir es mit einer sogenannten Kontamination oder Verschmelzung von altertümlichen moselfränkischen oder lothringischen Formen und der Endung der 2. Person Mehrzahl (-t) zu tun.

Eine ähnliche Verschmelzung kommt übrigens auch mit den Dativformen des persönlichen Fürwortes vor: „Die Füße tun mir weh“ heißt in der Weprowatzer Mundart „ti fiiß tuumer wee“.

### 34. Die **besitzanzeigenden Fürwörter** sind: mäi, täi, säi, iir, unser, (unsr), äier, iir.

Es wird kein Unterschied bezüglich des Geschlechtes (des Besitzes) gemacht: mäi pruuder, mäi schwestr, mäi khint, mäi priidr, mäi schwestre, mäi khinner

In den Dativformen kommt es zum **Abfall des auslautenden n** und zu einer Zusammenziehung: meinem wird zu mäim, deinem zu täim, seinem zu säim (wie im Pfälzischen, im Hessischen und im Bairischen): mäim pruuder säi haus, mäim vetter säi soon, mäinr schwestr iire tochtr usw.



35. Der **bestimmte Artikel** lautet: tr man, tii frau, s khint, tii läit

Der **unbestimmte Artikel** ist: a mann, a wäip, a khint (für alle drei Geschlechter gleich).

36. Die **Grundzahlwörter** bekommen, wenn sie allein stehen, gewöhnlich die **Endung -i**.

|                         |                     |
|-------------------------|---------------------|
| oons, ooner, ooni, oons | elf, elfi           |
| tswaa, tswaa (kein i)   | tswelf, tswelfi     |
| träi, träi              | träitsän, träitsäni |
| fiir, fiiri             | färtsän, färtsäni   |
| finf, finfi             | fuftsän, fufsäni    |
| seks, seksi             | sechtsän, sechtsäni |
| siwe, siweni            | siptsän, siptäni    |
| acht, achti             | achtsän, achtsäni   |
| näin, näini             | näintsän, näintsäni |
| tseen, tseeni           | tswantsich          |

37. Die **Ordnungszahlen** bildet man folgendermaßen:

|                                     |
|-------------------------------------|
| tr äärschti, ti äärscht, s äärschti |
| tr tswati, ti tswat, s tswati       |
| tr triti, ti trit, s triti usw.     |

38. **Wochentage, Jahreszeiten, Zeitangaben, einige Feiertage und Grußformen:**

|                         |                                                                         |
|-------------------------|-------------------------------------------------------------------------|
| Die Wochentage.         | montag, tinshtag, mittwoch, tunnerschtag, fräitag, samshtag und sundak. |
| der Frühling heißt      | = s fruujjaar                                                           |
| der Sommer heißt        | = tr summer                                                             |
| der Herbst              | = s schpootjaar                                                         |
| der Winter              | = tr winder                                                             |
| heuer (dieses Jahr)     | = tesjaar                                                               |
| voriges Jahr            | = farmjaar                                                              |
| heute abend             | = häint oowet                                                           |
| gestern,                | = keschter                                                              |
| vorgestern              | = farkeschter                                                           |
| gestern früh            | = keschtr marge                                                         |
| Vormittag               | = farmittag                                                             |
| Nachmittag              | = noochmittag, numittag, namittag                                       |
| Guten Tag               | = gundaak,                                                              |
| Guten Morgen            | = guti marge                                                            |
| Guten Abend             | = gudinoowet                                                            |
| Die Nachmittagsmahlzeit | = fiiruuresse                                                           |
| Neujahr                 | = näijjaar                                                              |
| Ostern                  | = ooschtre                                                              |
| Die Kirchweihe          | = ti kärwäi                                                             |



|             |                |
|-------------|----------------|
| Pfingsten   | = phinkschte   |
| Heiligabend | = krischtoowet |
| Weihnacht   | = wäinachte    |

### 39. Familie und Verwandtschaft

|                   |                                         |
|-------------------|-----------------------------------------|
| Eltern und Kinder | = eltre un khinner                      |
| Vater und Mutter  | = tr fatter un ti motter (fattr, mottr) |

Schwiegervater, Schwiegermutter = schwiegerfattr, - mottr

Eheleute nannte man „frhäirati“ oder „man“ un „wäip“.

Kinder wurden von ihren Eltern „puu“ und „maadl“ genannt, Bruder und Schwester = pruuder und schwester, Großeltern, Großvater und Großmutter = grooßeltre, grooßvatter, grooßmotter (kroosfattr, kroosmottr), Urgroßeltern = urgroosfattr, urgrooßmottr, (urendl), Enkel, Enkelin = äinkl, änklin.

Bis nach dem ersten Weltkrieg ist es öfters vorgekommen, daß fünf Generationen in einer Familie lebten.

Die angeheirateten Kinder waren = tr tochterman und die seenerin (Tochtermann, Söhnerin), die Eltern des Bräutigams: schwerer, schwerin, die Eltern der Braut: gegescheuer und gegescheuerin.

Beginnend mit dem Hochzeitstag mußten sich die Hochzeiteltern mit „Ihr“ anreden. Dieser Brauch wurde auch dann eingehalten, wenn sie als Kinder gemeinsam die Schulbank gedrückt hatten. Die Geschwister der Brautleute mußten die Eltern des angeheirateten Ehepartners mit „Großvater“ und „Großmutter“ anreden.

Die Schwagerschaft zwischen den Jungvermählten und deren Geschwistern wurde mit dem Gebrauch des „Du“ eingeleitet. Der Schwager wurde „schwooger“ (schwoogr) genannt, die Schwägerin nannte man „schweegerin“.

Der Onkel wurde „feder“ (vettr, veddr) und die Tante „beesl“ genannt. So nannte man auch alle anderen Verheirateten.

Die Jugend wurde von den Erwachsenen mit „Du“ angesprochen. Unter sich duzten sich alle unverheirateten Jugendlichen. Die Verheirateten duzten sich nur dann, wenn der Altersunterschied nicht größer als sechs bis acht Jahre war. Dies bezog sich aber nicht auf die Familie unter sich.

Die Vettern und Basen nannten sich untereinander „gschwisterkinner“ (Geschwisterkinder).

Die Taufpaten hießen in Weprowatz „geet“ und „goodl“, die Firmpaten waren „tr firmgeed“ und „ti firmgoodl“. Bei der Anrede des Patenkindes bestand der Unterschied, daß die Taufpaten dieses immer mit „Du“ anredeten, während die Firmpaten ihrem Patenkind gegenüber die Anrede „Ihr“ gebrauchten.

Kirschen = khirschg

Kürbis = khärps, Mz.: khärpse

Lilie = lillje

Ringlotten = ringlo

Roggen = khoru

Rose = roos (roogs = Mz.)



## Tier- und Pflanzennamen

### A. a. Ausgewachsene Tiere:

| <u>Name</u>      | <u>männlich</u> | <u>weiblich</u> | <u>kastriert</u> |
|------------------|-----------------|-----------------|------------------|
| Pferd (Roß)      | hängsch         | schtuut         | wallach          |
| Kuh              | wikke           | khuu            | oks              |
| Schwein          | eewer           | sau (loos)      | barch (parch)    |
| Esel             | eest            | eestlin         |                  |
| Schaf            | schoofbock      | schoof          |                  |
| Ziege            | gaasbock        | gäis, gaas      |                  |
| Gans             | ganser          | gans            |                  |
| Ente             | ändrich         | änt             |                  |
| Truthahn, -henne | pokrhoone       | pokrli          |                  |
| Huhn             | hoone           | hingl           | kapauner         |
| Taube            | tauwerich       | taup            |                  |
| Hund             | hunt            | hindin          |                  |
| Katze            | kaadr           | kats            |                  |
| Maus             | maus            | maus            |                  |
| Ratte            | ratt            | ratt            |                  |
| Biene            | biee            | biinekeenichin  |                  |
| Stubenfliege     | mukk            | mukk            |                  |

### b) Jungvieh:

| <u>Namen:</u> | <u>Einzahl:</u>             | <u>Mehrzahl:</u> |
|---------------|-----------------------------|------------------|
| Fohlen        | hutschl, hitschl, hitschili | hitschle         |
| Kalb          | khelwl, khelwili            | khelwr           |
| Ferkel        | säili, säilili (1)          | säilin           |
| Lamm          | scheefl, scheefili (2)      | scheefle         |
| Gans          | gäns, gänsili               | gänsilin         |
| Ente          | ändl, äntili                | ändle            |
| Huhn          | hingili, pipili             | hingilin         |
| Hund          | klooner hunt, auch hundili  | klooni hint      |
| Katze         | khetsl                      | khetsle          |

(1) In der Entwicklung zurückgebliebene Ferkel werden doppelt verkleinert.

(2) Das Lamm wurde im allgemeinen Sprachgebrauch scheefl oder scheefili genannt. Unter der Bezeichnung „lampl“ verstand man ein der Muttermilch entwöhntes Jungtier. Das Wort „Lamm“ wurde nur im Gebet genannt.



### c) Geschlechtsbezeichnung beim Jungvieh:

Nur das männliche Jungtier hatte eine besondere Bezeichnung. Das weibliche behielt den unter Punkt b) angeführten Namen.

Namen männlicher Jungtiere:

|        |                                               |
|--------|-----------------------------------------------|
| Fohlen | = hängschtl oder hängschtili                  |
| Kalb   | = wikili                                      |
| Ferkel | = eewerli                                     |
| Lamm   | = schoofbekl oder beckili                     |
| Huhn   | = hoonili oder kokoschl (aus dem Ungarischen) |

### d) Bezeichnung des Zeugungsaktes der Haustiere:

|           |                                  |
|-----------|----------------------------------|
| schpränge | = Bespringung der rossigen Stute |
| schiire   | = Bespringung der stierigen Kuh  |
| rolle     | = Bespringung der rolligen Sau   |

Die Gans, die Ente und das Huhn wurden vom männlichen Partner „geraajert“. So auch die Störchin. Dieser Vorgang hatte auch noch andere Namen. Bei Schafen und Ziegen nannte man es „phaare“. Die Häsin wurde „gerammt“. Der männliche Hase wurde auch „Rammler“ genannt. Bei den Hunden und Katzen nannte man die Paarung „Hochzeit“ („hunshochtsait“, „katschhochtsait“). Das „Heißwerden“ nannte man „laafich wärre“.

An Mutterschweinen wurde zur Förderung der Mast oftmals eine Sterilisation vorgenommen, die man im Volksmund „gelse“ nannte.

## B. Pflanzennamen

|                                      |                                 |
|--------------------------------------|---------------------------------|
| Apfel = epl (eppele = Mz.)           | Mais = kukrutz                  |
| Birne = piir (piire = Mz.)           | Maulbeeren = maulpiire          |
| Brombeeren = prambääre               | Meerrettich = kriin             |
| Dill = kaper (kapersoos)             | Melone = miloon (miloone = Mz.) |
| Erdbeern = ärtpääre                  | Möhren = gelruuwe               |
| Flieder = holler                     | Nelke = neegeli                 |
| Gurke, Gurken = umark, umarge        | Petersilie = kriintsäich        |
| Hafer = hawer                        | Pfirsich = phärsching           |
| Johannisäpfel = khanseple            | Pflaumen = plaume               |
| Johannisbeere = riwisl, riwisle      | Quitten = khitte                |
| Kartoffel = krumbiir, Mz.: krumbiire | Rettich = redich                |
| Kirschen = khärsche                  | Ringlotten = ringlo             |
| Kürbis = khärps, Mz.: khärpse        | Roggen = khorn                  |
| Lilie = lillje                       | Rose = roos (roose = Mz.)       |



Rote Rüben = roodi Ruuwe  
 Stachelbeeren = Agrasle, Agratzle  
 Tomaten = paradäis  
 Trauben = trauwe

Veilchen = märtsfäigl  
 Weizen = frucht  
 Zwetschgen = kwetsche

### Landwirtschaftliche Arbeiten

Die Getreidearten werden „angebaut“ oder mit „tr seemaschie gseet“. Die „krumbiire“ und Gemüsepflanzen werden „gschteckt“. Bei der Ernte: „gmeet“ sin warre: ti frucht (der Weizen), ti gäärscht, tr hawr, not die fuudrplanze wie tr klee, s graas, tr mohar, ti wicke un tr mischling (= enggesäter Mais).

„Gebroche“ hot mr: kukrutzkholwe un thuwak.

„Rausgemacht“ hot mr: krumbiire, Futterruuwe, tswiifl, knoofl, kriintsäich un gelruuwe.

„Gschnitte“ sin warre: kukrutzlaab, hanf un sunneplume.

„Gepflicht“ („gepickt“) sin warre: bohne, tsukerärpse, khärsche, wäiksl, aprikoose, phärsching, kwetsche, piire un epple.

Die nusse hot mr runnerschlaage, ti trauwe sin gleese warre. Ti agratzle un riwisle hot mr abgepärlt, ti hoppe sin getsopt warre, dr maak hot mr gekeppt, ti miloone un khärpse sowie ti umarge hot mr abgerisse oder abgschnitte, ti maulpiire sin gschittlt warre. Ti maulpiirepledder far ti säiderauwe sin so lang grisse warre, bis ti rauwe sich in khalette eigschpunne hän.

Noo m tresche is es schtroh uf ti schtrohtrische khumme. Ti schprajer sin in dr schprajerschoppe khumme. Tr kukrutz is gschält warre, s laab is in pischl gebunde warre un so uf laabschoowre khumme. Ti waiche pledder vum gschälte kukrutz hot mr als pascht far in tr schtrohsack gebraucht.